ed. Th.
06.

P. I. Th.
[illegible]06

Faesi

Paed. Th. 1306
Paed. 112m

Fäsi.

Nachricht

von

der Töchterschule

im

Frauenkloster bey Zug.

Zürich. 1811.

8 B

J. J. Meyer del. F. Hegi sc.

Das Frauenkloster bey Zug.

Nachricht

von

der Töchterschule

im

Frauenkloster bey Zug

von

Joh. Casp. Fäsi

Pfarrer zu Rifferschweil, Dekan und Schulinspektor.

Zürich,

gedruckt in der Geßnerschen Officin 1811.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Hochwürdigen Gnädigen Herrn

Herrn

Ignaz Heinrich Freyherrn von Wessenberg

Herrn zu Ampfringen und Feldkirch, Domkapitularen zu Constanz und Augspurg, Geistlichen Regierungspräsident und Fürstl. Bischöfl. Generalvicar zu Constanz.

Hochachtungsvoll gewidmet

von

dem Verfasser.

Nichts ist im Stande, dem menschlichen Geiste ein reineres Vergnügen zu gewähren, als der Anblick einer gelungenen menschenfreundlichen Anstalt. Wer verweilet nicht gerne bey dem gesunden jungen Baume, der durch kraftvollen Wuchs die Hoffnung des Pflanzers belohnet; wie vielmehr bey einer Anstalt, die schon von ihrem ersten Entstehen an Nutzen und Segen verbreitet, und bey kluger, sorgfältiger Pflege auf jedes künftige Menschenalter wohlthätig wirken muß!

Die nur seit wenig Jahren errichtete Töchterschule bey Zug verschaffte mir oft dies reine Vergnügen: ich sah die Anstalt entstehen, sich entwickeln, und nach und nach zu dem bedeutenden Grade der Vollkommenheit erheben, auf welchem sie gegenwärtig steht. Vielleicht findet diese kleine Schrift da oder dort einen freundlichen Leser, der nicht bloß Zug zu dieser schönen Anstalt glückwünscht, und die edlen, guten Menschen segnet, durch deren uneigennützige Bemühungen dieselben zu Stande gekommen, sondern der sich durch das, was hier geschah, zu ähnlichen Versuchen gestärkt finden dürfte. Denn hier ist die Frage befriedigend aufgelöst, wie zweckmäßig oft ein schon vorhandnes, altes Fundament benutzt, und wie der Mangel an

äußern, besonders numerären Hülfsmitteln durch innere Mittel ersetzt werden könne.

Durch tausenderley Versuche im Erziehungswesen zeichnet sich unser Zeitalter aus, noch nie wenigstens ist diese der Menschheit so wichtige Sache so laut und allgemein zur Sprache gekommen, noch nie hat man aus gemachten Entdeckungen dem Menschengeschlecht so großes Heil geweissaget. Wer möchte länger vom goldnen Zeitalter im Rücken träumen, da beredte Herolde uns die unfehlbare Erscheinung desselben in der nahen Zukunft versprechen!

So ungleich die Ansichten über manchen Punkt des Erziehungswesens seyn mögen, so hat man sich doch über den großen Nutzen der Töchterschulen allgemein einverstanden.

Traurig waren bis auf wenige Dezennien die Schulen für Töchter fast aller Orten, und wahrlich fast noch trauriger, als die Unterrichts- und Bildungsanstalten für Söhne. Laute Klagen über den schlechten Zustand, ja bisweilen über den gänzlichen Mangel derselben, wurden zwar oft in frühern Zeiten erhoben: allein man ließ es beym Klagen bewenden.

An einzelnen Beyspielen trefflicher Erziehung fehlte es freylich nicht. Das Fehlerhafte öffentlicher Anstalten ward von Vätern und Müttern aufs

beste ersetzt. Wie fürtreflich war die Erziehung welche da und dort eine geliebte Tochter von einem würdigen Vater, oder von einer frommen, treuen Mutter erhielt: aber auch wie schrecklich war oft die Vernachläßigung hundert andrer!

Die gute häusliche Erziehung wird immer das höchste Ideal einer guten Töchterschule, und allemal um so viel vollkommner seyn, je mehr sie sich an jene anschließen, oder auf dieselbe mittelbar oder unmittelbar einwirken wird.

Man würde darum gar sehr irren, wenn man glaubte, öffentliche Lehranstalten machen die Mühe derer entbehrlich, welche die Natur selbst zu Erziehern bestimmt hat.

Man betrachte nur den Gang der Natur, nach welchem die Unbehülflichkeit des Kindes nach und nach in den Stand seiner Vollendung zum Menschen übergeht. Die Natur bewirkt die Entwicklung, der Mensch durch eigne Thätigkeit die Bildung. Allein bey der Mannigfaltigkeit seiner Anlagen, Fähigkeiten, Kräfte, ist eine Leitung von außen erfoderlich, welche seiner Entwicklung und Bildung nachhilft. Das ist das Geschäft der Erziehung: sie soll trachten, daß dieses Mannigfaltige, was in der Natur des Menschen liegt, entwickelt, und zu einem harmonischen Ganzen vereinigt werde. Das eigentliche Werk der Erziehung fängt also schon mit dem Eintritt ins Leben an, und kann und

soll bis zur Erreichung des höchsten Ziels fortgesetzt werden.

Wer kann das besser thun, als Eltern, und ins besondere die treue Mutter?

Ihr Geschäft zu erleichtern, ihre Bestrebungen zu unterstützen ist Pflicht und Absicht öffentlicher Anstalten.

Unterricht und Erziehung muß ja nicht verwechselt werden! Unterricht gehört freilich zur Erziehung, aber es ist doch nicht die Erziehung selbst. Unterricht kann und muß in vielen Fällen andern überlassen werden. Aber die eigentliche Erziehung, die Bildung des Herzens, die frühe Angewöhnung des Kindes zur Frömmigkeit und Tugend erfodert ununterbrochne Aufmerksamkeit und Sorgfalt, Anstrengung und Geduld, deren nur die elterliche Liebe fähig ist. Sie geht dabey langsam von statten, sie ist nicht das Werk einzelner Stunden, sondern des ganzen ersten Lebensalters, und ihre erwünschten Folgen zeigen sich oft erst nach langer Zeit. Mangel an Unterricht kann oft in reifern Jahren durch eignen Fleiß ersetzt werden: aber äußerst schwer hält es, den Mangel der Erziehung zu ersetzen. Es hält schwer, Unarten und böse Gewohnheiten abzulegen, die man schon frühe angenommen hat, und noch schwerer Tugenden auszuüben, die man von andern nie ausüben, aber wohl verachten sah. Einsichten und Kenntnisse können nie den Mangel an Tugend ersetzen.

Mit welcher warmen Dankbarkeit rühmt nicht oft der große Geschäftsmann, der Gelehrte, der Künstler, der Städter und Landmann den großen Einfluß, welchen auf seine moralische Bildung — besonders mütterliche Erziehung gehabt. Iselin sagt: wir halten es für unstreitig, wenn man die Geschichte aller Menschen genau wüßte, die sich durch Rechtschaffenheit und Tugend ausgezeichnet haben, daß man unter zehen immer neun finden würde, welche diesen Vortheil ihren Müttern schuldig wären. Es ist noch nicht genug anerkannt, wie wichtig eine unschuldige und untadelhaft zugebrachte Jugend für das ganze Leben eines Menschen ist, wie fast alle, die diesen Vortheil genossen, ihn niemand schuldig gewesen sind, als ihren Müttern, und wie sehr überhaupt die Vollkommenheit und das Glück der Menschheit sich auf Weiberverstand und Weibertugend gründet.

Die sittliche Bildung, die Erziehung der Menschheit, hängt demnach vornehmlich von der Bildung des weiblichen Geschlechts ab. Wie wichtig ist darum diese allervorderst!

Was ist zu erwarten, wenn das Mädchen ganz ungebildet bleibt: oder wenn es verbildet oder überbildet würde? es wird alles andre eher, als eine würdige Gattin und Mutter werden.

Das Weib ist bestimmt, nicht die Sclavin, und auch nicht die Magd, sondern die Gattin, die Gehülfin des Manns, die Beschützerin des Hauswe-

sens, Mutter zu seyn. Je mehr der Mann sich aus dem Stande der Rohheit empor hebt, desto lebhafter empfindt er das Hülfsbedürftige seines Zustands; er wünscht, er sucht, was ihm dasselbe erleichtert. Jtzt leuchtet ihm der hohe Werth einer Gesellschafterin ein, die durch das nehmliche Interesse mit ihm verbunden ist: er schenkt ihr sein Zutrauen. Kommt er müde und verdrüßlich von den oft alle Kräfte des Leibs und der Seele ansprechenden Arbeiten seines Standes, seines Berufs nach Hause, so ergötzt ihn der Anblick seines Hauswesens, das seine Gattin durch den ihrem Geschlechte ganz eignen Geist der Ordnung, der Reinlichkeit, der Verschönerung, der Ersparung, der Vervollkommnung immer lieblicher und reitzender schafft.

Er bewundert die Kunst der Gattin, und lernt von ihr die schlummernden Geisteskräfte der Kinder zu wecken, ihre Gefühle zu veredeln, und schon frühe fürs Edle, Schöne und Gute zu gewinnen.

Durch mehrern Umgang mit den Kindern, als dem Vater gemeiniglich seine Geschäfte nicht gestatten, gewinnt die Mutter den feinen Takt, mit jedem die Sprache zu reden, die auf seinen Charakter wirkt. Den Töchtern bringt sie durch Beyspiel und Lehre Geschmack an Thätigkeit und Ordnung, an Bescheidenheit und Sittsamkeit, an Sanftmuth und Nachgeben, an Theilnahme und Freundschaft und jeder andern Tugend bey. Und was oft auf Söhne mit allem Ernst und Beredsamkeit der Va-

ter nicht wirken kann, wirkt tausendmal die treffliche Mutter, nicht bloß in den sogenannten gebildeten Ständen, sondern, wahrlich eben so oft — ich rede als Landprediger aus Erfahrung — in den niedern Ständen.

Und dem Strome allgemeiner Sittenverderbniß, wer wird mit mehr Erfolg entgegenarbeiten, als rechtschaffne Mütter? Die feinere Organisation ihres Geschlechts, ihr reges Gefühl für Anstand, Tugend und Ehre werden es gewiß ewig vor Entartung schützen. Daß einzelne Individuen ihre Würde vergessen können, das liegt freylich am Tage, berechtigt aber zu keinem allgemeinen Schluß. Unter hundert derselben ist kaum eins, das auf der gleichen Stufe der Immoralität mit hundert besonders jungen Männern stehe.

Wenn denn aber das seine Richtigkeit hat, so wird es wohl Pflicht seyn, zur Erreichung eines so viel umfassenden Wirkungskreises die weibliche Jugend vorzubreiten und zu erziehen.

Das ist nun freylich der eigentliche Zweck einer vernünftigen Töchterschule, wenn es schon eben nicht immer laut ausgesprochen werden muß, und der Unterricht gleichsam nur auf das beschränkt scheinen darf, was den Töchtern itzt schon in ihrer Lage und Verhältniß nützlich ist.

Religiosität und Tugendgefühl muß dem Kinde schon früh heilig gemacht werden. Jede religiöse Lehrerin wird — auch ohne ewiges Moralisiren —

die Kunst verstehen ihren Unterricht, in welchem Fache es immer sey, sittlich zu machen. Wie wichtig ist für das schon frühe bemerkende Kind der Anlaß, in der Sprache der Anmuth, der Freundlichkeit, der Ermunterung, der Geduld, der Unpartheilichkeit — anhaltenden Unterricht zu hören, und sich selbst so unvermerkt den Geist eigen zu machen, in welchem Lehre und Unterricht ertheilt werden sollte. Wie schicklich wird darum auch Unterricht in wissenschaftlichen Fächern mit dem in nützlichen Handarbeiten verbunden, um dadurch das Kind zu gewöhnen, das Denken und Arbeiten sich zur abwechselnden Freude, zum wahren Genuß zu machen.

Die Tochter wenig begüterter Eltern lernt die unumgänglich nöthigen Handarbeiten, durch welche sie, kaum der Schule entlassen, ihren Eltern oder Geschwistern im eignen Hause nützen, oder außer demselben sich etwas erwerben kann.

Die Tochter aus dem reichsten Hause lernt, ungeachtet es ihr nicht um Broderwerb zu thun ist, sich nützlich beschäftigen, Hülfsbedürftige nicht bloß mit Geld, sondern wie Dorkas mit selbstverfertigten Kleidungsstücken unterstützen, oder in geschmackvoller Verfertigung nöthiger oder zierlicher Arbeiten die trefflichste Schutzwehr gegen tödtende Langweile, und die oft eben so schädliche Lesesucht dessen, was besser ungeschrieben und ungelesen bleiben könnte — suchen und auch finden.

Welch ein Segen wird oft dem våterlichen Hause eine Tochter durch das was sie in der Schule gelernt, wenn Krankheit oder Tod der Mutter es ihr zur Pflicht macht, in ihre Stelle zu treten, und oft ein grosses Hauswesen mit mütterlicher Treue zu besorgen! Wie willkommen ist ihr da alles, was sie in der Schule von Arbeiten sowohl, als besonders im Schreiben, Lesen und Rechnen gelernt! Wie oft wird einer solchen Tochter das Glück zu Theil, im Hauswesen zusammen zu halten, das ohne ihre kluge Besorgung zerfallen wåre!

Und wenn sie einst selbst Gattin, oder Mutter, oder sonst Besorgerin eines eignen oder fremden Hauswesens ist, wie wird sie die Anstalt segnen, in welcher sie zu ihrer so wichtigen Bestimmung gebildet worden.

Alles Vortheile, welche die Tochter entbehren muß, deren Erziehung vernachlåßiget worden. Traurig sieht eine solche den Grund ihrer Hintansetzung, ihrer Verachtung, ihres bejammernswürdigen Looses, und kann sich nicht helfen, da hingegen die guterzogne Tochter die Ehre ihres Manns, die Freude ihrer Kinder, immer aber gewiß das Glück eines Hauses geworden.

Im grauen Alterthum ruht die Geschichte des Frauenklosters, oder Schwesternhauses bey Mariå Opferung in Zug. Es dankt seinen Ursprung, nicht

wie so manches andre — reichen Stiftungen mächtiger Fürsten und Edlen, sondern dem frommen Entschlusse einiger wenig bekannten guten Menschen, andern nach ihren besten Kräften im Leben und Sterben nützlich zu seyn.

Da, wo itzt das Kloster mit seinen Gärten und Matten unten am Zugerberg in einer der reizendsten Gegenden steht, wohnten schon Ao. 1380 drey Schwestern jede besonders in einer stillen Hütte, sie lebten in Armuth, ernährten sich von Handarbeit, und weihten sich dem edlen Berufe, Kranken beyzustehen, und der Pflicht, bey den Grabstätten der Verstorbnen zu beten.

Ihre fromme Lebensweise gefiel. Ammann und Rath von Zug nahmen sie unter besondern Schutz, und ertheilte ihnen einen Freyheitsbrief, welcher den 3. Februar 1383 von dem Bischof von Constanz feyerlich bestätigt worden.

Da ihre Anzahl sich nach und nach bis auf acht vermehrte, entstand bey ihnen der Wunsch beysammen zu leben. Die Schwestern wählten sich eine Vorsteherin, welcher sie den Namen Mutter beylegten: die erste hieß Verena Huwiler.

Im Jahre 1570 nahmen sie mit Bewilligung der Obrigkeit den Barfüßerorden an, und standen unter der Aufsicht der V. V. Barfüßer zu Luzern, wohin sie sich, um die Ordensgelübde abzulegen, verfügen mußten. Aschgrau war ihre Kleidung.

Geraume Zeit wohnten sie in einem Bauernhause

beysammen, welches alt, und für die sich nach und nach auf 14 vermehrenden Schwestern zu klein ward.

Ein wackrer Nachbar, wohl werth daß sein Name mit Ruhm auf die Nachwelt gebracht werde, Jost Knopfli, stand mit Rath und That bey, daß an die Stelle des baufälligen Bauernhauses ein kleines Kloster gebaut werden konnte. Er war Baumeister und Rathgeber.

Das ganze Vermögen der Schwestern bestand in den Einkünften von 5 Schillingen. Der Stadtrath, und freundlich gesinnte Partikularen versprachen zu Anschaffung der erfoderlichen Baumaterialien behülflich zu seyn.

Allein noch mangelte es an Geld. Der Baumeister rieth den Schwestern, nach damaliger Sitte in der Nähe und Ferne Geldsteuern einzusammeln. Paarweise reisten diese ins Elsaß, Schwaben, Tirol, Salzburg und in die angrenzenden Schweizerkantone. Aller Orten fanden sie freundliche Aufnahme, und die Ausbeute der gesammelten Steuern war so ergiebig, daß im Jahre 1608 eine Kapelle, und ein kleines Kloster den Bedürfnissen gemäß erbaut da stand. Von Klausur und Klosterzwang konnte, zumalen in einer Anstalt, die dem Dienste der Menschheit zu allen Stunden, bey Tag und Nacht gewidmet war, keine Rede seyn.

Im Jahre 1611 nahmen die Schwestern den Orden des Heil. Franziskus, und dessen braunes

Ordenskleid an. Die zu dieser Reform berufenen Schwestern waren Scholastika Zimmermann von Weil, und Angelika Kullin von Appenzell aus dem St. Gallischen reformirten Kloster Wunnenstein. Erstere ward zur Frau Mutter, letztere zur Novizenmeisterin gewählt.

Da dieses Kloster, wie andre ähnliche, unter Rom stand, so wählte der römische Legat in Luzern den Visitator desselben. Abt Johann Jodocus aus dem Kloster Muri war der erste Visitator.

Immer mehr in Aufnahme kam dieses Kloster, die Zahl der Schwestern vermehrte sich bis auf dreyßig, was abermal eine Erweiterung des Gebäudes erheischte. Durch die nehmlichen Mittel, wie in frühern Zeiten, wurde Geld zusammengebracht, aus welchem im Jahr 1627 der andre Theil des Klosters, der zwar kleiner war, aufgeführt, und die Kapelle in eine Kirche verwandelt, welche der Bischof von Constanz den 12. Jul. 1635 feyerlich eingeweihet.

Getreu dem Hauptgedanken, der ihren ersten Verein bewirkt, üben sie in ihrem Kreise Werke der Barmherzigkeit, halfen so gut sie helfen konnten, theilten den Armen an der Pforte von ihrer Suppe mit, oder gaben Almosen an Brod oder Geld, wie es ihre eigne häusliche Lage möglich machte. Bey eingeschränkter Lebensart und rastloser Arbeitsamkeit und wichtigen Vergabungen und Geschenken

wohlthätiger Leute — erweiterte sich allmählig ihr Wirkungskreis.

Der solid geachtete ökonomische Zustand ward im Jahr 1740 durch verschiedene große Unglücksfälle so zerrüttet, daß der längere Bestand des Klosters zweifelhaft ward. Wirklich ward den Schwestern der Vorschlag gethan, ihr Haus zu verlassen, und in andre Klöster auszuwandern, um dort ihre Lebenstage zu beschließen. Allein lieber wollten sie sich jede Aufopferung gefallen lassen, als das Band treuer Freundschaft, das sie vereint, zerrissen sehen. Sie entschlossen sich durch verdoppelte Arbeitsamkeit und möglichste Einschränkung den bessern ökonomischen Wohlstand beyzuführen. Die l. Bürgerschaft in Zug unterstützte sie durch ein Anleihen von 12000 fl., welche im Verfolge mit innigem Danke zurückbezahlt wurden. In dem nehmlichen Jahre erhielt das Kloster nebst vielen andern wohlthätigen Geschenken ein sehr willkommnes Darlehen von 4000 fl. aus dem Stift Muri, unter dem verdienstvollen Fürsten Gerold Heim. Auch diese Summe wurde nach und nach mit Dank zurückbezahlt.

Durch diese Hülfsmittel blühete der bessere ökonomische Zustand des Klosters auf, welcher durch die reiche Vergabung des geistlichen Herrn Reichener einen schönen Zuwachs erhalten hat. Dieser Wohlthäter starb Ao. 1784, und liegt in der Klosterkirche begraben.

Der Fürst von Muri gab im folgenden Jahre

die Visitation dem Herrn Legaten von Luzern zurück, welcher sie den V. V. Kapuzinern in Zug übertrug. Seit dem Jahr 1803 ist sie auf Verlangen des Stadtraths dem dasigen Stadtpfarramt anvertraut worden.

Der Geist der ursprünglichen Stiftung, der Wunsch der Menschheit nützlich zu seyn, lebt noch immer in diesem Schwestervereine. Nie wird z. B. Zug vergessen, was an dem schreckenvollen 19. Februar 1795, wo 26 Häuser ein Raub der Flammen geworden, die Klosterfrauen von Mariä Opferung der Stadt und ihren Einwohnern gewesen. Mit dem ersten Schlag der Sturmglocke erschienen sie beym Brand, ungeachtet der größten Kälte und der Zartheit ihres Geschlechts sah man sie muthvoll beschäftigt, den verzehrenden Flammen Einhalt thun. Die Schwestern, welche bey Hause blieben, nahmen der Verunglückten, so viel sie konnten, in ihr Kloster auf, versahen sie mit Kleidungsstücken und Hausgeräthen, und theilten mit sorgendem Herzen Speise und Trank mit den Leidenden.

Doch wir reden itzt lieber von ihren Verdiensten um die Bildung der weiblichen Jugend in frühern, besonders aber in den letzten Zeiten.

Schon im Jahr 1657 ward im Kloster für die weibliche Jugend von Zug Schule gehalten, und ein Unterricht ertheilt, wie er damals und seither fast allgemein ertheilt worden. Man war mit wenigem, und ziemlich unbedeutendem zufrieden, weil man nichts bessers kannte, oder es nicht zur Sprache kommen lassen durfte. Hätten sich nicht mehrere glückliche Umstände vereinigt, so wäre diese Klosterschule geblieben, was itzt noch so manche andre ist, und in unsern Zeiten nicht mehr seyn sollte.

Mit Stehenbleiben und warten bis der Bach abgelaufen, mit Schlummernwollen bis alle Schwierigkeiten von selbst beseitigt sind, wird nichts gethan. Es brauchte eine so edeldenkende Frau, als die gegenwärtige würdige Vorsteherin, Maria Theresia Uttiger von Zug ist, die den menschenfreundlichen Gedanken faßte, auf das von den frommen Voreltern rühmlich gebaute Fundament fortzubauen, die Mittel, die in ihrer Hand lagen, so unbedeutend sie scheinen mochten, redlich anzuwenden, und dabey auf den mächtigen Schutz des Gottes zu vertrauen, der redliche Bemühungen gerne segnet.

Es brauchte aber auch einen so edeln, uneigennützigen Jugendfreund, wie Herrn Prof. und Präfekt X. Brandenberg, der den Schatz seiner vielfältigen im Vaterland und im Ausland gesammelten Kenntnisse im Erziehungswesen, mit inniger Freude auf den Altar des Vaterlandes legt, und nicht

bloß half einen schönen Plan entwerfen, sondern mit kluger, unermüdeter Selbstarbeit und Selbstverwendung ausführen.

Es brauchte aber auch den glücklichen Umstand, daß unter den Klosterfrauen so manche fürtreffliche Person zu finden war, die, so wie sie in jedem andern Verhältnisse eine Zierde ihres Geschlechts geworden wären, es auch in ihrem itzigen Stande sind, die bey herrlichen Anlagen die sie ins Kloster gebracht und vervollkommnet haben, doch zum Besten der Menschheit noch gerne die Mühe des Lernens übernehmen, um lehren zu können, und die das weit mühsamere, aber verdienstvolle Werk der Jugendbildung der Bequemlichkeit eines ruhigen abstrakten Lebens ohne Bedenken vorziehen.

Es erfoderte aber auch das unterstützende, aufmunternde Wohlwollen des L. Stadtraths, des Erziehungsraths, der Schulcommission von Zug, und so vieler andrer Personen, welche das Publikum für die freylich trefflich gute, aber doch neue Anstalt zu gewinnen wußten.

Der Unterricht in allen Klassen wird unentgeldlich ertheilt. Ja sogar that das Kloster, da der L. Stadtrath Ao. 1804 den Wunsch geäußert, daß es demselben zur Besoldung eines neuen Lehrers am Gymnasium die 30 fl., 6 Mütt Kernen und 11 Viertel Mehl, welche das Kloster von Alters her für das Schulhalten bezogen hatte, überlassen möchte — auf die uneigennützigste Weise Verzicht:

Nur bezieht es acht Klaftern Tannenholz zur Einfeurung der fünf Schulzimmer.

Von Ao. 1802 datirt sich der glückliche Zeitpunkt der Verbesserung, oder richtiger zu sagen, der gänzlichen Umschmelzung der alten Klosterschule.

Damals faßte die würdige Vorsteherin den schönen Entschluß, den Unterricht der im Kloster als Kosttöchter angenommenen Kinder zu verbessern, und erbat sich dazu die Hülfe Herrn Präf. Brandenbergs. Er entwarf einen schicklichen Plan, und setzte die Lehrerin durch eigens ihr ertheilten Unterricht in den Stand, denselben auszuführen.

Da ein glücklicher Erfolg diesen ersten Versuch begünstigte, so ward dadurch der Gedanke erregt, die Wohlthat dieses bessern Unterrichts nicht bloß auf die Kosttöchter zu beschränken, sondern auch auf diejenigen Kinder zu erstrecken, welche die in einem besondern Gebäude seit 1657 eingerichtete Schule besuchten. Im Sommer ward sie in der sogenannten Sommerstube, im Winter in der Knechtestube gehalten; ihre Anzahl war höchstens 26 Kinder *).

*) Da dieses Haus baufällig geworden, so ward das itzt stehende Gebäude von der Frau Mutter Maria Rosa Mous Ao. 1707 gebaut, worinn einige Zimmer zur Beherbergung für Gäste, die andern für die Knechte bestimmt waren. Itzt ist das ganze ansehnliche Gebäude für das Institut eingerichtet, mit Ausnahme der für die Knechte nöthigen Zimmer.

Der verbesserte Unterricht gefiel, die Zahl der Kinder vermehrte sich um das Gedoppelte.

Der L. Stadtrath, welchen das in der Stille entworfene, und ohne Kostenaufwand glücklich zu Stand gebrachte Werk des bessern Unterrichts der jüngsten Kinder erfreuen mußte, schickte aus seiner Mitte einige abgeordnete ins Kloster, mit dem Auftrage, auch für die größere Jugend eine bessere Lehrmethode zu bewirken. Erwünscht und ermunternd war dieser Auftrag für die würdige Vorsteherin, und mit Lust trachtete sie auf Mittel, demselben recht bald zu entsprechen.

Da der Stadtrath Herrn Präf. Brandenberg mit seinem völligen Zutrauen beehrte, so übernahm derselbe die Einrichtung des Ganzen. Er unterrichtete fünf Klosterfrauen, die Anlagen und Lust hatten, sich dem wohlthätigen Werke zu widmen, und bildete sie in den Fächern, in welchen sie Unterricht ertheilen sollten.

Zur Einführung der neuen, ausgebreitetern Lehrmethode war denn freylich ein schickliches Lokale erfoderlich, und mit ziemlichen Unkosten wurde das erste Lehrzimmer eingerichtet, in welchem zwey Lehrerinnen Unterricht ertheilten.

Da aber über alles Hoffen und Erwarten die Anzahl der Kinder so beträchtlich geworden, daß das Schulzimmer dieselben nicht bequem fassen konnte, so mußte ein zweytes Lehrzimmer in der zweyten Etage für die größern Kinder eingerichtet

werden: die erwünschte Eintheilung im Kloster ward dadurch zu großem Nutzen des Ganzeu möglich gemacht.

Ao. 1804 den 2. May wurden die geräumigen, hellen, neuen Lehrzimmer im Schulhause bezogen, und die vorher abgesonderten Schulen der Kosttöchter und der übrigen Schulkinder in eine zusammengeschmolzen, wodurch das Ganze in jeder Hinsicht gewinnen mußte. Dieser Unterricht ward täglich in fünf Stunden ertheilt, und Kenner fanden in demselben eine Summe von jenen Lehren, welche die besten Erzieher in diesem Jahrhunderte geliefert haben.

Immer mehr blühete das Institut. Bey der Prämienaustheilung im Herbst 1804 waren 83 Töchter anwesend, denen in Gegenwart Herrn Dekan Boßard, und Herrn Präf. Brandenberg, die von der Frau Vorsteherin angeschafften Geschenke ausgetheilt wurden.

Im nehmlichen Jahre nahm auch die Industrieschule ihren Anfang, immer noch in den Lehrstuben, weil zur Zeit noch keine Arbeitstuben eingerichtet waren.

Sehr willkommen mußte dem Kloster der Beschluß des Stadtraths vom 4. May 1804 seyn, welcher demselben sein ferneres Bestehen, als Schulinstitut zusichert.

„Wohlehrwürdige Frau Mutter!

„Die unumstößlichen Titel haben uns bewogen, „das hiesige Capuciner-Frauenkloster als ein wah-„res Gemeingut anzusprechen, und wirklich ist uns „ab Seiten der durch die Mediationsakte aufgestell-„ten Schweizerischen Liquidationscommission mit „der Urkunde vom 9. März 1804, über die Bestim-„mung des Gemeindguts der Stadt Zug entspro-„chen worden, indem selbe uns das Schwestern-„haus zu Zug mit dessen Gebäuden, Gütern, Ca-„pitalien und Zinsen, als ein Schulinstitut für „Töchter zugesichert hat. Wir stehen in der über-„zeugten Hoffnung, daß Sie nun nach dem Sinn „und Geiste dieser Zusicherung alles so besorgen „werden, daß wir uns, und Sie und das Allge-„meine mit uns sich damit freuen kann und darf. „Mit dieserm zeigen Ihnen an, daß wir den Hochg. „Herrn Pannerherrn und Alt-Ammann Müller als „den von uns gewählten Kastenvogt Ihrem Lobwürd. „Gottshaus zugethan haben; in der Erwartung, „daß wir mit dieser Wahl Ihrem Erwarten durch-„aus entsprochen, und Sie wohlgedachten Herrn „um beliebige Annahme auch selbst mit uns ersu-„chen werden.

„Indem wir Ihnen diesere Kenntniß geben, „laden wir Sie zugleich ein, selbe in Ihrem Con-„vent bekannt zu machen, nebst der Versicherung, „daß wir uns stets werden angelegen seyn lassen, „dasjenige zu bewirken, und zu verfügen, was

„Ihr sämmtliches und gemeinnütziges Wohlergehen
„sichern und befördern kann.

Der Vicepräsident der Stadtgemeinde Zug,
Sidler.
Stadtschreiber Boßard.“

Den 11. May 1804 erfolgte die Antwort:

„Hochgeachte Herren!

„Sehr erfreulich war uns Ihre gütige Nach„richt, daß Sie für uns so väterlich gesorget ha„ben, und wir fernerhin der Stadtgemeinde ange„hören. Wir erinnern uns mit neuer Freude, daß „wir so viele Jahre unzählbare Gutthaten von Ih„nen empfangen, und Ihnen unser Daseyn zu ver„danken haben. Ihnen aber, Hochgeachte Herren, „widmen wir den wärmsten Dank, daß Sie uns „aufs neue unter Ihren theuersten Schutz genom„men haben. Wir versichern Sie, daß wir das „aufgetragene Lehramt als die erste und größte „Pflicht anerkennen, und allen möglichen Fleiß „anwenden werden, Ihren Wünschen zu entsprechen.

„Nicht minder sind wir Ihnen verbindlich für „die Bestätigung des alt Herr Landammann Mül„ler zu unserm Kastenvogt, der für uns in jeder „Hinsicht als wahrer Vater sorgte. Ich empfehle „Ihnen unser ganzes Haus, und habe die Ehre „mit voller Hochachtung zu seyn

Hochgeachte Herren
Ihre gehorsamste Dienerin,
Schw. Maria Theresia. Vorsteherin.“

Bis an sein den 11. März 1810 erfolgtes sel. Ende bekleidete Herr Landammann Müller, dieser würdige, rechtschaffne, in der ganzen Schweiz hochgeschätzte und geliebte Staatsmann diese Stelle, welcher er seit 25 Jahren zu unsterblichem Dank des Klosters rühmlich vorgestanden. Nachfolger in dieser Stelle ist sein Herr Sohn Fr. Jos. Leont. Pannerherr und Mitglied des Kl. Raths, Erbe nicht nur des väterlichen Namens, sondern auch seiner Tugenden.

Nebst vielfachem Beyfall, welchen Einheimische sowohl als Fremde, mündlich und in mehrern Journalen dieser Anstalt gaben, mußte den Unternehmern ungemein willkommen seyn das förmliche Belobungsschreiben des L. Erziehungsraths von Zug vom 6. Jul. 1804.

„Hochehrwürdige Frauen!

„Von Mitgliedern aus unsrer Mitte benachrichtigt, daß Ihr euch dem Unterricht der Töchter „widmet, und von der hierüber in der Stadtgemeinde Zug herrschenden Zufriedenheit belehrt, „daß dieser Euer Unterricht zum Vergnügen der „Eltern bey ihren Töchtern sowohl gedeihe, dienet „Gegenwärtiges Euch, Hochehrwürdige Frauen, „diese Euere dem Wohl des Vaterlands widmende „Mühewalt bestens zu verdanken, angelegenst zu „ersuchen, als Leiterinnen der Unschuld die übernommene schwere Arbeit ohn Unterlaß fortzusetzen, „und ihr werdet Gott gefällige, der sämmtlichen Ge-

„sellschaft und ihren eignen Familien nützliche Ge„schöpfe bilden. Andurch allgemeinen Dank, den „Dank der Nachkommenschaft, und des sämmt„lichen Vaterlandes einerndten. Genehmigt die Zu„sicherung unsrer Hochachtung ꝛc.

Präsident des Erziehungsraths,
Clemens Xaver Weber.
Landschreiber Andermatt.“

Den 29. Weinmonat 1804 fieng ein neuer Schulcursus an: es ließen sich sofort 102 Töchter einschreiben. Allein die Anzahl derselben vermehrte sich im Verfolg noch so sehr, daß die zwey großen Lehrstuben die Menge der Kinder nicht mehr fassen konnten. Es mußten noch zwey Zimmer in eine Lehrstube mit großen Kosten umgeändert werden. Die erste Hauptklasse mußte also getrennt, und mit zwey Lehrerinnen versehen werden.

Bis auf diese Zeit war die Arbeitschule in den Lehrzimmern gehalten; allein der zu enge Raum sowohl, als die Anzahl der großen Töchter, machten abermals einen neuen Bau nothwendig, welcher sofort unternommen und beschleunigt ward.

Den 1. May 1805 fieng der Unterricht in der neuen, hellen Arbeitstube an. So geräumig dieselbe war, so reichte sie doch nur hin für die größern Töchter, und ihre ziemlichen Raum erfodernden Arbeiten; der Unterricht der kleinern Kinder in den Anfängen des Strickens (Lismens) und Nähens ward in einem Lehrzimmer besorgt.

Die Arbeitschule der Tischtöchter hatte noch zwey Lehrerinnen.

Um den Fleiß der arbeitenden Kinder zu beleben, verfertigte Herr Pr. Brandenberg — Tabellen, in welchen die Arbeiten eines jeden Mädchens, in jedem Monate eingetragen sind *).

In diesen Tabellen ist der Werth der Arbeiten in Geld berechnet. Warum wohl? Zieht etwa das Institut Nutzen von den Arbeiten der kleinern und größern Mädchen, um damit die Auslagen zu decken, welche Baukosten und Anschaffung der Lehrmittel verursachen? Nein, in dieser Anstalt herrscht eine viel zu edle Denkensart; Plusmacherey ist derselben in jeder Gestalt fremd. Aber wichtig, und ermunternd ist es für Eltern und Kinder, schon frühe auch den numerären Nutzen zu wissen, welchen die in dieser Anstalt gebildeten Töchter itzt und in Zukunft der schon bestehenden oder zu erwartenden Haushaltung sichern kann.

Noch mehr: freundlich wird für das Bedürfniß armer, oder oft eine Stunde weit herkommender Kinder, besonders bey ungünstiger Witterung gesorget, da ihnen, entweder aus dem von Hause mitgebrachten Vorrathe, im Kloster eine Mittagssuppe gekocht, oder wohl gar umsonst gereicht wird, wodurch noch zugleich ein Bedeutendes an Zeit zur Arbeit gewonnen wird.

*) Es werden am Ende die erste und letzte dieser Tabellen ganz abgedruckt sich finden. —

Und welch ein Fest, wenn eine Gesellschaft von Schülerinnen von ihren Eltern die Erlaubniß erhalten, etwas Speisevorrath mitzunehmen, von den freundlichen Klosterfrauen bereiten zu lassen, und unter Aufsicht mit ihren Gespielen zu genießen, was alles ihnen den Schulbesuch zur Freude und Wonne macht.

So verschieden die Kinder in Rücksicht auf Alter, Stand, Vermögen sind, so verschieden sind natürlich auch ihre Handarbeiten. Immer ist merkwürdig genug, daß nicht leicht eine Frauenzimmerarbeit zu finden seyn wird, die hier nicht gelernt werden könnte, vom einfachsten Nähen und Stricken an bis zum geschmackvollsten Sticken und Brodiren.

Man würde irren, wenn man glaubte, keine geschmackvollere Arbeiten hier zu finden, als gemeiniglich in den Klöstern verarbeitet werden, die immer bey dem Alten bleiben. Welch ein Glück war es, daß eine so fürtreffliche Dame, wie Frau Schultheißin Schönbrunner, geb. Luttiger, sich für diese Arbeitschule intereßirte, daß sie selbst die Mühe nicht scheuete, den Lehrerinnen in mancherley neuern, schönen Arbeiten Anleitung zu geben, in welchen nun diese durch eigne Talente sich immer vervollkommnen.

Den 21 Sept. 1805 war die erste öffentliche Prämienaustheilung in der Klosterkirche. Jede Lehrerin führte ihre Kinder der Ordnung nach zur Kirche, wo die Feyerlichkeit mit einem schönen Lied angefangen wurde. Herr Dekan und Stadtpfarrer Boßhard hielt eine ermunternde Anrede. Dann erfolgte die Preisaustheilung, wo jedes Mädchen ein nützliches Buch, diejenigen aber, die sich besonders ausgezeichnet ziemlich köstliche Bücher mit einem passenden Verse erhielten.

Ein schönes Lied, schöne Musik endigte die Feyerlichkeit, welcher eine Menge theilnehmender Zuschauer beygewohnt, und welche in den Herzen der Töchter bleibende angenehme Empfindungen geweckt hatten.

Den 13 Weinmonat 1805 war die Schule wieder eröffnet, und 131 Mädchen eingeschrieben, und klassificiert.

Den 9 November des nehmlichen Jahrs verordnete der Stadtrath auf Ansuchen der Schulcommission, zum täglichen Heizen vier Schulzimmer, jährlich vom Bauamt 8 Klafter Tannenholz still liegend anzuweisen.

Den 14 April 1806 besuchten einige Herren Visitatoren die Anstalten, und legten davon einen günstigen Rapport bey dem Erziehungsrath ab, welcher den 17 April folgendes Belobungsschreiben bewirkte.

„Ehrwürdige Frau Mutter!

„Die aus unsrer Mitte zum Besuch der Schu-
„len L. Stadtgemeinde Zug abgeordnete Mitglieder
„Herr Pfarrer und Sextarius Hildebrand von
„Risch, und Herr Präsident Andermatt von Baar
„haben uns von Ihrer guten Schuleinrichtung für
„Töchter Bericht erstattet, vorzüglich von dem
„rühmlichen Fortgang durch den Unterricht Ihrer
„geschickten Lehrerinnen in dem L. Gottshaus Ma-
„riä Präsentation angepriesen. Die unverdrossene
„Mühe, welche die dasigen Ehrw. Frauen auf den
„Unterricht ihrer zarten Eleven verwenden, sey wür-
„dig als Beyspiel für jedes Frauenkloster zur Nach-
„ahmung aufgestellt zu werden, und die Früchte
„der Arbeiten dieser frommen Frauen seyn Beweise
„ihres wahren Eifers der Menschheit nützlich zu
„seyn. Wir machen es uns zur angenehmen Pflicht,
„auf diesen officiellen Bericht, Ihnen Ehrwürdige
„Frau Mutter, als würdige Vorsteherin zu Han-
„den dieser lobwürdigen Lehrerinnen unsern eben
„so aufrichtigen, als verdienten Dank, und frohe
„Empfindung durch diese unsre Zuschrift bestens
„an den Tag zulegen.

„Ueberzeugt von Ihrer rühmlichen Ausdauer im
„Guten und Nützlichen wird mancher Hausvater
„den Wohlstand seiner Familie einst dem guten
„Unterrichte, angewöhnten Arbeitsfleiß, und gründ-
„lichen Kenntnissen in häuslichen Geschäften, welche
„die Gefährtin seines Lebens in ihrer Jugend in

„dero so vortrefflichen Schuleinrichtung erhalten,
„danken. — In der veredelten Zukunft durch zweck-
„mäßigen Unterricht weiser, und nützlicher Men-
„schen, deren Hoffnung uns in unsern Arbeiten
„vorzüglich belebt, wird der wahre Jugendfreund
„die erste und köstlichste Belohnung seiner auf die
„Erziehung und Bildung derselben verwandte Mühe
„finden.

„Mit diesen Gesinnungen, und unter nochma-
„ligen Wiederholung unsrer dankvollen Empfindung
„für die der weibl. Jugend in Ihrem L. Gotts-
„hause gewidmete Sorgfalt, welche unter Ihrer
„so klugen und emsigen Leitung so wohl gedeihet,
„versichern wir Ihnen, Ehrw. Frau Mutter, so
„wie dem samtl. Lobw. Convent unsre ausgezeich-
„nete Hochachtung, und Ergebenheit, und empfeh-
„len Sie samt uns himmlischer Obsorge per Ma-
„riam bestens

Der regierende Amman Präs. des Erz. R.
Georg Sidler.
Landschr. Andermatt."

In der Arbeitstabelle vom 30 September 1805 bis 30 September 1806, waren verzeichnet 3165 Stück, Nähen, Strikken, Brodiren, Tüll, Blumen und Düntelarbeit, in Geld berechnet 907 fl. 6. 3.

Diese Arbeiten wurden in einem Schulzimmer den Mitgliedern der Schulcommission, und den übrigen zahlreichen Gästen zur Einsicht, und Beurtheilung vorgelegt.

Den 13. September ward die Frau Vorsteherin mit einer verbindlichen Zuschrift vom L. Stadtrath beehrt.

Den 10. September war das Examen. Den 14. die feyerliche der vorjährigen ähnliche Prämienaustheilung. Die bey diesem Anlaaß gehaltene Rede Herr Dekan Boßard ist im Druck erschienen, die er den Herren von der damaligen Schulcommission der Stadtgemeinde Zug seinen Collegen und Freunden Herrn Präsident Keiser — Herrn Rathsherr Müller — Herrn Sekelmeister Hediger — Herrn Landshauptmann Landwing — Herrn Stadtschreiber Boßard — Herrn Professor Brandenberg, Präfekt des Gymnasiums und Inspector des Töchterinstituts dedicirte.

Er sagt: „Im Namen der Religion und des „Vaterlands fordere ich euch auf — liebe Eltern — „mit den Bemühungen der Lehrer und Lehrerinnen „auch die Eurigen auf das sorgfältigste zu vereinigen — Lasset eure Kinder weder unter dem Vorwande der Armuth, da der Lehrunterricht unentgeldlich geschiehet, noch der Nothwendigkeit sie „zu Hause und bey der Feldarbeit zu gebrauchen, „da das Leben der Seele, das durch die Schule „genährt wird, über alles ist, von dem Schulbesuche wegbleiben. — — Lasset euch doch nicht irre „führen, und nicht abwendig machen durch Vorurtheile und durch Verleumdungen, womit man „noch immer das neuere Schulwesen angeifert.

"Wie der Satan das Licht hasset, so giebt es „schlechte Leute, die abgesagte Feinde der bessern „Lehranstalten sind, und durch Wort und That „zur Zerstöhrung derselben, was an ihnen ist, bey„tragen, und selbst die edle Himmelsgabe, die „Freyheit, dazu zu Hülfe nehmen. — Was sie nicht „kennen, verlästern sie, was sie gehörig zu beur„theilen nicht Verstand und Einsicht genug haben, „dagegen lassen sie sich die abentheuerlichsten Mei„nungen anheften. Unwissenheit und blinder Eifer, „und nicht selten Bosheit, bringen die schiefesten „Urtheile auf die Bahn, und lassen bald die Reli„gion, bald die guten Sitten, bald das bürgerliche „Wohl durch die Lehren der neuern Schule unter„gehen — — Es mag freylich wahr seyn, daß die „neuen Schulanstalten ihr Gedeihen noch nicht auf „den Grad gebracht haben, den man erwartete; „aber wenn man die unzähligen Schwierigkeiten, „Hindernisse, Anfeindungen, Drohungen, wogegen „die verbesserten Schulanstalten fast immer zu käm„pfen hatten, sich zu Gemüthe führt, wenn man „bedenkt, durch wie viele schwarze, braune und "buntfarbige Intriguen das Gute sich bisher immer „durcharbeiten mußte, und grade noch durcharbei„ten muß, wer wird sich wundern, daß noch nicht „alles ist, wie es seyn sollte? Indessen ist bey alle„dem das Gedeihen doch sichtbar." — —

Den 20. October 1806 meldeten sich so viele Kinder um die Annahme in die wieder eröffnete

Schule, daß die erste Elementarschule in zwey Parallelklassen getheilt werden mußte.

Die Arbeitstabelle vom 30. September 1806 bis 30. März 1807 zeigte 1152 Arbeitstücke, an Werth 282 fl. 31 ß.

Da die Anzahl der Kosttöchter sich immer vermehrte, waren abermal neue beträchtliche Bauten erfoderlich, wodurch dieselben eine ihrer Anzahl angemessene Menge Schlafzimmer erhielten.

Den 30. May besuchte der Päbstliche Nuntius Herr Fabr. Testaferrata das Kloster und Institut, so wie den 30. August und 1. Herbstmonat Graf von Bißing, Weihbischof von Constanz, mehrere Stunden fragte und prüfte er in eigner Person die Kinder jeder Klasse, und verließ sie mit Lob und herzlichen Segnungen.

Die Arbeitstabelle vom 30. März 1807 bis den 30. September 1807 zeigte 2145 Stück Arbeit, an Werth 806 fl. 37 ß. 6 Hlr.

Den 25. September war die gewohnte feyerliche Prämienaustheilung in der Kirche mit Musik, und einer ermunternden Anrede von Herrn Dekan und Visitator Boßard.

Ein Augenzeuge giebt in einem öffentlichen Blatte folgende Nachricht:

„Der Erziehungsrath des Cantons Zug hat die „Conferenzen der Landschullehrer organisirt. Durch

„dieses Mittel glaubt er zur Einführung einer all=
„gemeinen Lehrmethode im Kanton desto sicherer
„zu gelangen. Die Direktion ist dem Erziehungs=
„rath und Präfekt Brandenberg übertragen, der
„den gegebnen Zweck durch seine pädagogischen
„Kenntnisse und rastlosen Eifer zu verfolgen wohl
„weiß. Um den Fleiß in den Landschulen zu be=
„leben und zu belohnen, theilte der Erziehungsrath
„silberne Medaillen aus, da er aber keinen hin=
„länglichen Fond dazu hat, so wirft er seine Be=
„soldung in eine Kasse, und bestreitet daraus die
„Kosten der Preise, und opfert also seine Dienste
„dem Vaterlande unentgeldlich."

„Das Gymnasium ist eine der schönsten Zierden
„der Stadt, das durch seine wackern Zöglinge im
„Ausland bekannt wird, und dem Direktor dessel=
„ben sammt den übrigen Professoren Ehre macht. —
„Nicht minder verdient das dortige Mädcheninsti=
„tut die Achtung und Bewunderung eines jeden
„wahren Jugendfreundes. An demselben sind eilf
„Lehrerinnen angestellt: fünf haben den Unterricht,
„und sechs die Handarbeit übernommen. Dies
„Institut besuchten letztes Jahr 136 Mädchen,
„darunter aus verschiedenen Cantonen gezählt wur=
„den. Bey der Endsprüfung zeichneten sich die
„Schülerinnen sowohl im wissenschaftlichen Unter=
„richt, als Arbeiten aus. Jedes Mädchen beeiferte
„sich, auf die Preisaustheilung ein schönes Stück
„Handarbeit zu liefern. Das Arbeitszimmer wurde

„eine Boutique, worin die schönsten Arbeiten von „Brodiren, Stricken, Düll, Nähen, und allerley „Arten von Galanterie im Sticken zu sehen war.

„Bey der letzten Preisaustheilung hielt der wür„dige Herr Dekan Boßard eine sehr passende Rede, „worin er sowohl der würdigen Frau Vorsteherin „des Klosters, als den Lehrerinnen das verdiente „Lob sprach, und sie des gänzlichen Beyfalls und „der Zufriedenheit der Prüfungsräthe versicherte „und den Eltern und Kindern das weibliche Insti„tut anpries.

„Die Preisaustheilung war ein rührender An„blick. Von dem Schulgebäude zogen die Mädchen „paarweise in die Klosterkirche; ein herrliches Lied „von den Mädchen gesungen machte der Preisaus„theilung den Anfang, und eines das Ende. Je„des Mädchen hielt sein verarbeitetes Stück in der „Hand, und holte unter Musik sein Prämium. „Der Zuschauer waren so viel, daß die Kirche sie „bey weitem nicht fassen konnte. Jeder Besserden„kende weiß dem Herrn Schulinspector Brandenberg „seinen Dank, der diesem wohleingerichteten In„stitut seine Existenz gab, und es in seinem Flor „unterhält.“

Den 27. Weinmonat 1807 wurden 146, und den 20. April 1808 159 Schülerinnen eingeschrieben.

Den 25. Brachmonat 1808 besuchte Herr von Wessenberg, Bischöfflich Constanzischer Generalvicarius das Institut; den besten Beweis seiner Zu-

friedenheit gab er dem Institut dadurch, daß er zwo Klosterfrauen von St. Georg, im St. Gallischen, zur Aufnahme empfahl, um den in Zug ertheilten Unterricht auch dorthin verpflanzen zu können, und Ao. 1808 zwey Klosterfrauen aus dem Kloster Wyl; die nun einer wohleingerichteten ähnlichen Schule daselbst vorstehen. Schon früher, Ao. 1806 war eine fähige Tochter von Sursee in dieser Anstalt zu einer Lehrerin gebildet worden.

Bey dem Herbstexamen, 9. September 1808 zeigte die Tabelle 2771 Stück Arbeit, Arbeitslohn 950 fl. 17 ß. 3 hl.

Den 14. September war die öffentliche Preisaustheilung in Gegenwart einer großen Menge fremder und einheimischer Zuschauer.

Herr D. Hirzel von Zürich sagt in der neunten Vorlesung p. 37: „Mit herzlichem Genuß wohnte „ich — — der öffentlichen Preisaustheilung in der „Klosterkirche dieser gemeinnützigen Klosterfrauen „bey. Herr Dekan Boßard saß als Präsident des „Erziehungsraths, umgeben von seinen Miträthen „im Chor, und hielt eine sehr zweckmäßige An„rede an die Töchter und ihre Eltern. Feyerliche „Stille der die kleine Kirche dicht anfüllenden „Menge Menschen allerley Arten und Standes, „zeugte von der Güte derselben. Sehr bescheiden „erwähnte der Redner der vielen und vortrefflichen „Bemühungen seiner geistlichen Schwestern, die „wahrhaftig einer eignen Lobrede würdig wären,

„und eine auszeichnende Belohnung des Staats,
„oder wenigstens des Stadtraths verdienen! Der
„über all mein Lob eifrige Herr Präs. Branden-
„berg, das Haupttriebrad dieser vortrefflichen An-
„stalt sowohl, als des ganzen Gymnasiums, stand
„ganz bescheiden zur Seite, mit dem elegant aus-
„gerüsteten Verzeichnisse der — Prämien würdig ge-
„achteten Lehrtöchter, deren Namensausruf er mit
„Herzählung der Gründe der Auszeichnung, und
„einem alle dieß umfassenden Epigramm, das den
„Prämien beigelegt wurde, begleitete. Trompeten
„und Paukenschall sicherte, wie es mir schien, meh-
„rere der geschmackvoll aber immer standsmäßig ge-
„schmückten Mädchen, gegen die erröthende Schüch-
„ternheit, mit der sie die Beweise ihrer Geschick-
„lichkeit im Arbeiten in den Händen tragend, die
„in schicklichen Büchern bestehenden Prämien aus
„der Hand des Erziehungsraths empfangen muß-
„ten. Eine wohlgewählte Vokalmusik, aufgeführt
„von den Lehrtöchtern selbst, eröffnete und beschloß
„die angenehme feyerliche Handlung." — —

Den 16. September 1808 sagt der Schweitzer-
bothe:

„Die Schulanstalten in der Stadt Zug, sowohl
„für Knaben als Töchter, erhalten sich in ihrem
„nützlichen Werth, und verheißen uns eine wackere,
„fromme und einsichtsvolle Nachkommenschaft. Sie
„verdienen von Eltern aller benachbarten Gegenden,
„die ihren Kindern eine bessere Erziehung zu geben

„wünschen, recht bekannt zu seyn und benutzt zu „werden. Vorzüglich macht sich durch seinen Fleiß „und Eifer unser Herr Präf. Brandenberg sehr „um das Gymnasium und die lernbegierige Jugend „verdient. Seine Namen- Buchstabir- und Lese- „büchlein sind sehr zweckmäßig eingerichtet, und „da sie noch dazu äußerst wohlfeil sind, verdienen „sie in den Dorfschaften der Katholischen Kantone „wo es zuweilen noch sehr an solchen Hülfsmitteln „fehlt, eingeführt zu werden. Neulich hat er ein „neues Schulbuch unter dem Titel: Sammlung „nützlicher Kenntnisse aus der Natur- „lehre ꝛc. herausgegeben; es ist über 24 Bogen „stark, und kostet nur acht einen halben Batzen. — „Es ist dieß gewiß eins der nützlichsten Lehr- und „Lesebücher ꝛc.“

Weil die Anzahl der Lehrtöchter sich noch immer vermehrte, wurde noch eine fünfte Lehrstube eingerichtet, und den 10. Weinmonat 1808 der zweyten Hauptklasse angewiesen.

Den 29. Weinmonat 1808 fanden sich in den fünf Lehrstuben 151 Schülerinnen ein.

Wie sehr der L. Erziehungsrath die Bemühungen Herrn Präf. Brandenbergs zu würdigen gewußt, beweißt folgende Zuschrift an denselben vom 7. April 1809.

Tit.

„Der Erziehungsrath genoß die ganze Dauer sei- „ner verfassungsmäßigen Existenz des hohen Ver-

„gnügens, Zeuge ihrer unermüdeten Anstrengungen
„in Bildung und Vervollkommnung der heimathli-
„chen Lehranstalten zu seyn. Wir glaubten Ihre
„Delikatesse zu beleidigen, wenn wir hier alle Ihre
„Verdienste um das Lehrwesen unsers Kantons auf-
„zählten; allein das, was Sie für die Bildung
„der bishin ganz verwahrloseten weiblichen Ju-
„gend — in der Töchterschule bey Maria Opfer
„thaten, Ihre rastlose Thätigkeit in Unterweisung
„der Lehrerinnen sowohl, als der Zöglinge, Ihre
„das ganze Institut belebende und umfassende Auf-
„sicht können von uns nicht ohne die rühmlichste
„Anpreisung übergangen werden. Doch — die all-
„gemeine Stimme des Publikums, daß die weib-
„liche Jugend sich ohne Schullohn Kenntnisse
„erwerbe, die sie vorher mit schwerem Geld kaum
„erlernen konnte, wird Ihrer anspruchslosen Seele
„das reinste, angenehmste Lob seyn. Das Vater-
„land verdankt Ihnen diese Schöpfung, jede ver-
„besserte Lehrmethode, Ihnen verdanken wir die
„Aussicht in eine frohe Zukunft. — — — Mögen
„Sie sich noch lange diesen segenbringenden Arbei-
„ten und Anstrengungen unterziehen! Mögen die-
„selben von dem bisherigen glücklichen Erfolge be-
„gleitet werden. Mit diesem innigen Wunsch etc.

Der regierende Ammann, Präs. d. Erz. R.
Anton Heß.
Landschreiber Andermatt."

Den 12. Brachmonat 1809 bestimmte die Schulcommission Preise in dem Mädcheninstitute, wie in dem Gymnasium nach dem Examen auszutheilen, und jedesmal vorher die Gegenstände anzuzeigen.

Die Arbeitstabelle vom 14. September 1808 bis 21. September 1809 nannte 3277 Stück, am Werth des Arbeitslohns 980 fl. 23 ß. Bey der öffentlichen Prämienaustheilung den 21. September erhielt jedes Mädchen nach obiger Bestimmung einen Preis. Die Feyerlichkeit war die nehmliche, wie das vorige Jahr. Herr Dekan bezeugte im Namen der L. Schulcommission die beste Zufriedenheit mit den Fortschritten des Instituts; und der würdigen Frau Vorsteherin sowohl, als den unermüdeten Lehrerinnen den besten Dank.

Herr Doctor Hirzel erwähnt seines Besuchs der Anstalt in seiner 10 Vorlesung pag. 47.

„Das wohlehrwürdige Frauenkloster in Zug „zweymal zu besuchen, war mir inniges Vergnügen indem ich mehrere Stunden der Beobachtung „des wissenschaftlichen Unterrichts widmen konnte. „Ich entzog mich aber auch nicht der Beschauung „schöner und selbst zierlicher Stickereyen, und einer „großen Menge verschiedener Frauenzimmerarbeiten. „Das gesunde Aussehen der Kost- und Lehrtöchter, ihr Frohsinn und ihr ungezwungenes Betragen gegen Jedermann, selbst gegen ganz Unbekannte, spricht laut gegen die Vorurtheile, welche „man zu allgemein über alle Erziehungsanstalten

„in Frauenklöstern sich so absprechend zu äußern „erlaubt."

Den 3. Weinmonat 1809 fing wieder ein neuer Schulkursus an. Noch nie war die Anzahl der einzuschreibenden Töchter so groß, wie dermalen, indem 162 die Schule zu besuchen wünschten.

Den 29. Augustmonat fing die Endprüfung an, welche drey Tage dauerte, indem die L. Schulcommission geordnet hatte, daß in jedem Fache 18 Fragen von jeder Schülerin beantwortet werden sollten.

Die Arbeitstabelle von 21. Weinmonat 1809 bis 1. September 1810 spezifizirt 3749 Stück, deren Arbeitslohn 1067 fl. 27 ß. 6 hl. gerechnet ist.

In der eilften Vorlesung vor der Züricherischen Hülfsgesellschaft, sagt der würdige Präsident:

„Ich hatte auch dieß Jahr die erwünschte Ge„legenheit, im Begleite zweyer Mitglieder unserer „Gesellschaft, die Zeugen sind, daß ich nichts Ueber„triebenes weder sagte, noch sage, die vortreffliche „Anstalt im Frauenkloster zu Zug im schönsten Flor „zu sehen. Jährlich vermehrt sich die Anzahl der „Schülerinnen, deren gegenwärtig 184 sind, und „der Kosttöchter. Die wackern Klosterfrauen gehen „unermüdlich kämpfend gegen allerhand Schwierig„keiten, die mehr der böse Wille, als gute Absicht „ihnen in den Weg legt, an der Hand ihrer höchst„würdigen Vorsteherin ihren richtigen Gang fort. „Gott stärke sie in ihren menschenfreundlichen Ab„sichten und Bemühungen!"

Den 30. September 1810 war die öffentliche Preisaustheilung. Da die Töchter die 18 Fragen aus jedem Gegenstand, deren viele waren, genau beantworteten, so wurden 252 Preise ausgetheilt, mehrere Töchter erhielten 3. 4. 5. Prämien.

Die Bestimmung von 18 Fragen in jedem Lehrgegenstand verräth einen Veränderungsversuch, der um deswillen noch nichts verbessert, und eine Hand, die nicht von dem gleichen Sinne geleitet seyn dürfte, der das Institut auf den schönen Punkt gebracht hat, auf welchem es steht. Im Erziehungswesen ist immer besser, die Waage, als die Elle, oder ein anders Längenmaß zu gebrauchen.

Jammerschade wäre es, wenn das mit sorgfältiger, kluger und uneigennütziger Hand gepflegte, und nach dem Urtheil unpartheyischer Sachkenner sowohl, als nach unzweifelhaften Erfahrungen auf einen seltnen Grad von Vollkommenheit gebrachte gemeinnützige Institut unnöthiger Weise zu einem Probierstück unreifer Neuerungslust früher oder später werden sollte.

Corruptio optimi pessima.

Lehrgegenstände in der Töchterschule.

Die Lehrgegenstände sind in der vorgegangenen historischen Darstellung des Entstehens und stufenweise erfolgten Vorrückens dieses Instituts wenigstens zum Theil und zerstreut angemerkt. Sie sollen nun noch etwas genauer bestimmt werden.

Die sämmtlichen Schülerinnen sind in fünf verschiedene Klassen abgetheilt, wo jede den ihrem Alter, Fähigkeit und Bestimmung angemeßnen Unterricht erhält. Sobald ein Mädchen das sechste Jahr erreicht hat, und des Unterrichts fähig ist, so kann es in die erste Klasse angenommen werden. Es genießt dabey den wichtigen Vortheil, in allen fünf Klassen nach dem gleichen Plan einen zusammenhängenden Unterricht zu genießen, ohne daß der unangenehme Fall eintrifft, in den obern Klassen das wieder verlernen zu müssen, was in den untern mit Mühe erlernt worden ist.

1. Religion.

Eine Töchterschule muß ganz besonders eine sittliche Erziehungsanstalt seyn, und die Sorgfalt für sittliche Bildung alles andere überwiegen. Jede gute Lehrerin wird freylich für den äußern Anstand und Sittlichkeit der ihrer Sorge Anvertrauten nach einer guten Schuldisciplin sorgen, aber darob das viel Wichtigere, wahre Religiosität, nie aus den Augen verlieren. Selbst durchdrungen von

diesem höchsten Bedürfnisse jeder edlen Seele, wird sie durch praktischen Religionsunterricht, durch Belebung und Stärkung der moralischen, religiösen und ästhetischen Gefühle, durch zweckmäßige Andachtsübungen, durch liebevolle, humane Belehrungen, Warnungen u. s. f. die Religion heilig und begehrenswürdig zu machen trachten.

Die eingeführten Lehrbücher sind biblische Geschichte für Kinder von Schmid, und der Katechismus von Baz und Zais. Das Gelesene wird jedesmal analysirt, und entweder in sinnvollen Fragen, oder in zusammenhängender Erzählung wiederholt.

2. Andre Kenntnisse und Fertigkeiten.

Zu diesen gehören Verstandes- und Gedächtnißübungen. Unterricht im Sprechen und Lesen, im Schön- und Rechtschreiben, im Kopf- und Tafelrechnen, in den übrigen gemeinnützigen Kenntnissen, und in der Musik.

Der Verstand der jüngsten Kinder wird zuerst dadurch geübt, daß die Lehrerin mit ihnen über Figur, Lage, Gebrauch, Aehnlichkeit u. s. w. sinnlicher Gegenstände spricht, und auch die größern bey jeder Gelegenheit zum Nachdenken leitet.

Das Gedächtniß wird geübt durch Auswendiglernen, nicht bloß von schönen Sprüchen, Versen, Gebeten, sondern auch bisweilen durch das Auswendiglernen von Sprachregeln. Man fängt beym

Leichten an und geht zum Schweren fort, und läßt die Kinder nichts auswendig lernen, das ihnen nicht vorher verständlich gemacht worden.

Um richtig sprechen zu lernen, werden die Kinder schon vom Anfange an, an eine deutliche, soviel wie möglich rein deutsche Aussprache der Buchstaben, Sylben, ganzer Worte und Sätze gewöhnt.

Die sämmtlichen A B C Schülerinnen lernen die Buchstaben an einer großen Tafel gemeinschaftlich kennen, die jedes auf einer kleinen Tabelle in der Hand hält. Dann folgen auf ähnliche Weise Buchstabirtabellen. Das Gelernte wird in schicklichen Zwischenzeiten von einem fähigen Kinde mit den übrigen wiederholt. Ist man so weit gekommen, so folgt das Lernen von Wörtern, aber nicht aus dem ganzen Reiche der Sprache, sondern nur von Gegenständen, die in dem Kreise der Kinder liegen. Man fängt mit einsylbigen Wörtern an, fährt mit mehrsylbigen fort, und bildet daraus Sätze, bey denen sich etwas denken läßt, nach Anleitung des von Herrn Brandenberg herausgegebnen Namenbüchleins.

Die Leseübung wird sobald wie möglich zur Verstandesübung erhoben; in dem Lesebüchlein vom nämlichen Verfasser wird mit den Verstandsübungen um eine Stufe höher gestiegen, und ein zweckmäßiger Auszug aus der Vernunftlehre den Kindern in einer faßlichen Sprache mitgetheilt.

Weil das Kind nichts zu lesen in die Hände

bekommt, als was es versteht, so wird es ihm leicht, mit Nachdruck und Accent zu lesen, ohne in den Fehler des gedankenlosen eintönigen, oder des lächerlich affektirten vieltönigen Lesens zu fallen.

Schön- und Rechtschreiben.

Schon in der ersten Klasse fängt der Unterricht im Schreiben der Buchstaben und Zahlen an, erstens mit Kreide auf der Schiefertafel, und wenn Hand und Auge ein wenig geübt sind, auf Papier mit der elastischen Feder. Man fängt mit den Grundstrichen und einfachen kleinen Buchstaben an, und geht allmählig weiter. Zuerst läßt man zwischen Linien schreiben, damit die Kinder an gleiche Höhe der Buchstaben und an die gerade Linie gewöhnt werden. Da bey der bisherigen leichten Methode die meisten Töchter eine nicht bloß leserliche sondern gut ins Auge fallende Handschrift sich eigen gemacht, so ist die Einführung gestochener Vorschriften noch nicht für nöthig erachtet worden.

Weil das Fundament des Rechtschreibens unstreitig das Rechtsprechen ist, so ist dasselbe allbereits gelegt, und auf die Regeln einer guten Sprachlehre gegründet, welche sorgfältig in allen Klassen stufenweise erklärt wird. Z. E. Brauns Anleitung ꝛc.

Da hiebey das meiste auf Uebung ankommt, so sind immer eine Menge Aufgaben zu Schreibübungen, sowohl in Abschriften als zu eignen Aufsätzen

vorhanden, in welchen die erklärten Regeln anzuwenden sind.

Rechnen.

Das Rechnen wird zum Theil nach Pestalozzischer Methode geübt, was zum Kopfrechnen sehr vortheilhaft ist. Man fängt auch da mit leichten, aus dem Gesichtskreise der Kinder hergenommenen Aufgaben an, und läßt sie vom Leichtern zum Schwerern fortschreiten.

Weil man aber im gemeinen Leben nicht immer mit dem Kopfrechnen auskommen kann, sondern Conti, Haushaltungsrechnungen, Erbtheilungen u. s. w. das Rechnen in Ziffern nothwendig machen, so wird auch dasselbe fleißig geübt, und überhaupt Rechnungsübungen in allen Fächern vorgenommen, welche besonders den Hausmüttern zu besorgen obliegen.

Andre gemeinnützige Kenntnisse.

Es wird ein sehr brauchbares schon oben bemerktes Werk von Herrn X. Brandenberg zu diesem Behuf erklärt, in welchem viele nützliche und nothwendige Kenntnisse aus der Naturlehre, Naturgeschichte und Landwirthschaft mit sorgfältiger Wahl gesammelt sind. Die Absicht desselben ist, den Schülerinnen einige Kenntnisse vom Weltgebäude überhaupt und der Erde insbesondre, Kenntnisse der Dinge und Erscheinungen um sie her, Kenntnisse verschiedner Theile der Landwirthschaft,

mit Hinsicht auf vaterländisches Bedürfniß mitzutheilen. Die Absicht konnte nicht seyn, eigentliche gelehrte Kenntnisse, sondern nur solche zu verbreiten, die gegen Unwissenheit und Aberglauben dienlich seyn könnten.

Musik.

Es ist fürtrefflicher Anlaß im Gesang sowohl, als auf dem Fortepiano einen Unterricht zu erhalten, der auch Kennern genügt.

Privatarbeiten.

Damit die Töchter früh zu eigner Thätigkeit gewöhnt werden, ist die Einrichtung getroffen, daß mit den Lehrstunden in der Schule das Lernen noch nicht beendigt werden darf. Den kleinern werden jedesmal kleine Leseübungen, den größern bedeutendere vorgeschrieben. An Gedächtnißübungen fehlt es ebenfalls nicht, so wenig als an Uebungen im Schreiben und Rechnen, wozu der Unterricht in den verschiednen Fächern das ganze Jahr Stoff genug giebt.

Arbeitschule.

Mit dem wissenschaftlichen Unterricht ist denn die Arbeitschule verbunden, wo die Einrichtung getroffen ist, daß nur diejenigen Kinder, welche jene besuchen, auch diese besuchen dürfen. Man möchte nicht nur arbeitsame, sondern auch verständige und religiöse Hausmütter bilden.

Aber woher werden die Materialien gezogen, welche nicht bloß von den Kindern wohlhabender Eltern, sondern auch dürftiger verarbeitet werden? Bey erstern ist die Frage schon beantwortet. Die Beantwortung der letztern spricht den Ruhm der Wohlthätigkeit jener Edeldenkenden aus, welche, damit die Kinder armer Eltern nicht unbeschäftigt bleiben, und den guten Anlaß nützliche Handarbeiten zu lernen, nicht unbenutzt lassen müssen, von Zeit zu Zeit schöne Geschenke an Garn zum stricken von Strümpfen u. s. w. in die Anstalt liefern. Ich bin überzeugt, der rühmliche Eifer dieser würdigen Jugendfreunde werde nie erkalten, und auch von den Töchtern, welchen diese Beyträge zugut kommen, mit herzlichem Dank und treuem Fleiß anerkannt werden.

Die Hauptregel der Arbeitschule ist, Anleitung in dem zu ertheilen, was für das gemeine Leben das Unentbehrlichste ist, und nur zum künstlichern diejenigen fortrücken zu lassen, welche durch Talente, Fleiß oder Verhältnisse dazu geeignet sind. Die Töchter werden also vorzüglich im Stricken, (Lismen) Nähen, Ausbesserung der Kleider ꝛc. unterrichtet: erst nachher können sie zu den feinern Arbeiten im Sticken, Stricken, Brodiren u. s. f. übergehen. Was sie in dieser Arbeitschule lernen, ist für jede Tochter hinreichend, wenn die erweckte Arbeitslust bleibt, und nicht durch häusliche Unordnung erstickt wird.

Zeichnen.

Da zu geschmackvollem Sticken, Brodiren ꝛc. das Zeichnen unumgänglich nothwendig ist, so ist auch dafür gesorgt; eine Lehrerin ertheilt also auch im Zeichnen von Blumen, Festons, Guirlanden u. dergl. nach schönen Mustern von Meyerhofer, Netto und andern Unterricht.

Jeden Jugendfreund, der diese Anstalt besucht, wird der Anblick so vieler froher, gesunder Töchter erfreuen, die, so verschieden sie an Alter, Stand, Herkommen, Nationaltrachten, neuesten und ältesten Kleidermoden und Schmuck sind, doch in lieblicher Harmonie zusammen leben. Wie wohlthätig diese Vermischung der Kinder aus allen Klassen und Ständen itzt und in Zukunft gegenseitig wirken müsse, springt von selbst in die Augen.

Ob die Lehrerinnen sich mehr durch Talente und Lehrgeschicklichkeit, oder aber durch Humanität und artiges Benehmen gegen die Schülerinnen auszeichnen, möchte eben nicht leicht seyn zu entscheiden. Wenn man alle Klassen der Reihe nach durchgeht und prüft, so glaubt man nicht bloß den nehmlichen Sinn und Geist, sondern beynahe die gleiche Person zu hören. Alle sind durch das nehmliche Band schwesterlicher Harmonie und Liebe verbunden. Wie ganz anders sieht es in so mancher andern Lehranstalt aus, wo kein Band, als

das des elendesten Eigennutzes die hungrigen Erzieher und Veredler!! des Menschengeschlechts zusammenhält!

Anstalt für Kosttöchter.

Seitdem eine bessere Lehrmethode eingeführt worden, wird diese Anstalt von einer Menge Töchter aus allen Gegenden der Schweiz benutzt. Diese wohnen im Klostergebäude selbst. Ihre Zimmer sind reinlich und niedlich, jeder ist ein eignes Bette angewiesen. Sie speisen in einem besondern schönen Zimmer unter Aufsicht zweyer Lehrerinnen, so wie sie bey ihren Arbeiten, Spaziergängen, Ergötzlichkeiten, nie ohne solche Aufsicht sind. Den wissenschaftlichen Unterricht genießen sie in der gemeinschaftlichen Schule im eigentlichen Schulhause, den Unterricht in Handarbeiten, Zeichnen, Musik, der französischen Sprache u. dergl. im Kloster selbst. Damit ihnen Haushaltungsgeschäfte nicht fremd werden, so ist die Einrichtung getroffen, daß sie wechselsweise auch solche zu besorgen haben.

Die Humanität der würdigen Vorsteherin, die mit sorgfältigem Auge das ansehnliche Ganze übersieht, und in alle Theile desselben Leben und Thätigkeit zu bringen weiß, der freundliche Ton, der unter allen nützlich und zweckmäßig beschäftigten Klosterfrauen herrscht, die entzückende Lage des Klosters mit der reizendsten Aussicht auf Fluren,

Dörfer, Seen und Gebirge, die schönen Spatziergänge innert und ausser dem Kloster, und was besonders jungen Leuten gar willkommen ist, das ihnen nicht in jeder Pension zu gute wird — eine gute wohlbesetzte Tafel, wo man es nicht einmal gerne sähe, wenn nicht jede nach Herzens Lust satt essen würde — das und noch viel anders macht den Aufenthalt dieser Töchter, die hier angenehme Bekanntschaften fürs ganze Leben machen können, äußerst angenehm und erfreulich dermalen ist ihre Anzahl 33, und auch nicht ein Platz vakant.

Mit wie viel Beyfall und Freude Katholiken und Protestanten diese Töchterschule besucht, davon sind eine Menge schriftlicher Beweise in einem jeden besuchenden Jugendfreunde offen liegenden Buche vorhanden, aus welchem hier einige ausgezogen sind.

„P. Gregor Strebel, Mönch von Engelberg, „wünschte diese treffliche Erziehungsanstalt von „allen Klöstern nachgeahmt zu sehen.“

„Den 23. September besuchte ich zum zweyten „male dies Institut, dessen Einrichtung und Wir„kung ich anstaunen mußte. Solche Religieuses „verdienen, als sehr nützliche Mitglieder der Ge„sellschaft, und Bürgerinnen Dank und Unter„stützung von Kirche, Staat und Mitbürgern.

D. Hirzel.“

„Mit den schönsten Erwartungen besuchte ich
„das Institut der würdigen Lehrerinnen in Zug,
„und fand meine Erwartung übertroffen.

So chund de Näbel gwüße wägg
Und heiter wärdid Stäg und Wäg. Pfr. Häfliger.“

„Ein Klostermann mußte dies Frauenkloster be-
„suchen, um zu finden, was er so lange sehnlich
„vergeblich suchte. Beschämt als Mann, verläßt
„er diese weibliche Anstalt zum Besten der Mensch-
„heit mit dem Gedanken: Es möchte irgendwo
„noch ein Plätzchen seyn, wo sich diese vortreffliche
„Pflanzschule edler weiblicher Menschen nachahmen
„ließe. Der wahrhaft erstaunte Verehrer dieser
„vortrefflichen Anstalt. P. Joachim, Capuc.“

„Wie vormals wird hier die Rippe zur Männin.
J. B. Brun.“

„Mit innigem Vergnügen hat dem Unterricht
„dieser vortrefflichen Lehranstalt, allen ihren zweck-
„mäßigen Prüfungen und Uebungen beygewohnt,
„und verläßt die Lehrerinnen und Schülerinnen un-
„ter Anwünschung alles göttlichen Segens.
Prof. Usteri von Zürich.

„Wer kann den Wunsch unterdrücken, daß dies
„edle Beyspiel in andern Klöstern Nachahmung
„finde. D. Meyer. Reg. Rath Gmür v. St. Gallen.“

„Auch ich habe diese Ehre von Zug gesehen,
„und verlasse dieses vortreffliche Institut unter mei-

„nen besten Segnungen gegen die edlen Stifter und „verdienstvollen Lehrerinnen dieses schönen Instituts.

Ulrich v. Zürich, Präsid. am Stadtgericht.“

„Schon dreymal in verschiedenen Zeiträumen be„sichtigte ich das Institut — Immer nahm ich eine „Stuffenfolge von Vervollkommnung wahr. Sie ist „ein wahres Muster von Töchtererziehung, würdig „in jedem Canton zur Nachahmung aufgestellt zu „werden. Mugglin, Pfr. in Rothwyl.“

„Mit vielem Trost und herzlicher Erbauung be„suchte diese musterhaft eingerichtete Töchterschule Ernst, Bischof zu Daßus, Weihbischof zu Constanz.“

„Auch in den Klöstern wohnt Freundschaft und „Menschenliebe. Wer schon die Feder eintunkte, „um leidenschaftlich und feindlich gegen diese zu „schreiben, der komme hieher und sehe was sie „seyn sollen, und seyn können, dann wird er ver„ehren, was er sonst verachtete.

J. Stuzer, Med. D. v. Küßnach, Schweiz.“

„Die Religion Jesu giebt der Jungfrau Mut„terliebe. Das sah heut Kath. Schmid v. Luzern, Exursulin.“

„27. Jul. 1809. In zahlreicher Gesellschaft war „auch ich Zeuge von dem segenvollen Fortgang die„ser in aller Absicht musterhaften Erziehungsan„stalt, welche der edlen Vorsteherin, und den Leh„rerinnen gewiß auch bey den späten Enkeln Dank und „Nachruhm verschafft. L. Meister, Pf. zu Kappel.“

„Pfarrer und Bischöflicher Commissar Leonh. „Gmür aus dem Gaster, gesteht mit Dankgefühl, „daß das hier Gesehene seine Erwartung weit „übertraf.“

„Conrad von Orell, Pfr. an der Pred. Kirche „und Chorherr in Zürich, besuchte den 14. Jul. 1810 „dies treffliche Lehrinstitut bereits zum dritten mal „mit immer steigendem Vergnügen.“

„Chorherr Schauffenbüel von Zurzach wurde „erstaunt von den Vorschritten der Töchter. 2. Au„gust 1810.“

„18. October 1808. Die Furcht des Herrn ist „aller Weisheit Anbeginn; die Liebe ihr Ende: „Ihr Mittel kluger Sinn. Diese Furcht und Liebe „des Herrn und dieser kluge Sinn wird hier ent„wickelt und gebildet.

J. M. Sailer, Professor.“

Tabelle
der in der Töchterschule gefertigten Arbeiten
vom 29. Weinmonat 1804 bis 30. Herbstmonat 1805.

Strickarbeit.		fl.	ß.
277 Paar kleine u. große Strümpfe	à 30 Zß.	219.	14
318 — Strümpfe verbessert	- 12 —	95.	16
35 Geldbeutel	- 24 —	21.	—
22 Westen	- 1 fl.	22.	—
38 Kinderkäppchen	- 12 ß.	21.	36
75 Paar Handschuh	- 24 ß.	45.	—
11 — Kindernachtärmeli	- 1 fl.	11.	—
1 Arbeitsack	- 20 ß.	—	20
777 Stück.	Summa	436.	6

Tüllarbeit.			
47 Paar große Handschuh	à 24 ß.	28.	4
75 Ellen Spitzen, die Elle	- 24 —	46.	—
9 Geldbeutel	- 24 —	5.	16
2 Stockbänder	- 20 —	1.	—
152 Stück.	Summa	80.	20

Brodirarbeit.			
61 Ellen Spitzen, die Elle	à 12 ß.	18.	12
6 Halstücher	- 32 —	4.	32
17 Paar Manschetten	- 16 —	6.	32
8 Schemisetten	- 16 —	3.	8
2 Hauben	- 24 —	1.	8
	Uebertrag:	34.	12

Brodirarbeit.		Uebertrag: fl.	34.	12
10	Jabot	à 16 ß.	4.	—
40	Mödelchen von Kreuzstich	- 2 —	2.	—
292	Buchstaben — — —	- 1 —	7.	—
32	Stück seidene Blümchen	- 4 —	3.	8
468	Stück.	Summa	50.	20

Näherarbeit.

74	kleine und große Hemden	à 10 ß.	18.	20
41	Hemden verbessert	- 4 —	4.	4
5	Garnituren u. 4 Paar Manschetten gesäumt		—	18
83	Hals- 27 Nastücher, 6 Servietten — —		6.	2
50	neue Schürzen	à 3 ß.	3.	30
8	neue Röcke	- 8 —	1.	24
20	neue Hauben	- 5 —	1.	20
1	Kindskleid		—	16
3	Paar Taschen	- 5 —	—	15
18	Röcke verbessert	- 6 —	2.	32
11	Schürzen verbessert	- 2 —	—	22
18	Röcke verbessert	- 6 —	2.	32
1	Küßezichen, 1 Gestalt, 4 Pr. Taschen verbessert		—	12
375	Stück.	Summa	43.	37
1770	Stück.	Summa des Verdiensts	611.	3

Verzeichniß

der Arbeit vom 21. Winterm. 1809 bis 4. Sept. 1810.

Strickarbeit.			fl.	ß.
103	Mödelchen Strickarbeit	à 2 ß.	5.	6
117	Paar große Mannsstrümpfe	- 1 fl.	117.	—
220		Uebertrag:	122.	6

220	**Strickarbeit.**	Uebertrag: fl.	122.	6
113	Paar Weiberstrümpfe	à 21 ß.	127.	32
116	— Kinderstrümpfe	- 16 —	46.	16
450	— Strümpfe verbessert	- 10 —	112.	20
31	Mannswesten	- 1 fl.	31.	—
2	Kinderwesten	- 20 ß.	1.	—
69	Paar Fingerhandschuh	- 24 —	41.	16
25	— lange Handschuh	- 32 —	20.	—
15	Spenzer	- 1 fl.	15.	—
5	Kamisol	à 1 fl. 10 ß.	7.	20
10	lange Geldbeutel	à 16 ß.	8.	—
22	kurze	- 10 —	5.	20
25	Ridiculs, 16 Kinderschöpchen	- 32 —	32.	32
5	Tabacksbeutel. 2 Mannshauben	- 16 —	2.	32
48	Kinderhäubchen	- 12 ß.	14.	16
14	Hosenträger	- 10 —	3.	20
6	Ellen Fransen à 4 ß. 2 E. Spitz.	- 12 —	1.	8
8	Paar Schuh - 10 ß.		2.	—
1	Weiberrock à 2 fl.		2.	—
3	Kinderröckgen - 2 —		6.	—
1108	Stück.	Verdienst	602.	38

Nähen und Brodirarbeit.

49	Mannshemden genähet	à 12 ß.	14.	28
36	Weiberhemden	- 10 —	9.	—
20	Mannshemden brodirt und genähet	à 22 ß.	11.	—
7	Kinderhemden à 8 ß.		1.	16
55	Paar Hemden brodirt,	à 10 ß.	13.	30
17	— Ermel genähet	- 4 —	1.	28
184		Uebertrag:	51.	22

183	Nähen und Brodirarbeit. Uebert.	51.	22
28	Schemisetten ꝛc. à 20 ß.	14.	—
20	Schemisetten ꝛc. - 8 ß.	2.	—
24	Halstücher brodirt à 1 fl. 20 ß.	36.	—
4	Halstücher u. 4 P. Handsch. festonirt à 20 ß.	4.	—
89	Halstücher u. 86 Nastücher gesäumt - 2 —	8.	30
56	Garnituren brodirt und gesäumt - 16 —	22.	16
40	Garnituren gesäumt - 4 —	4.	—
24	Göller brodirt und genähet - 20 —	12.	—
27	Göller genäht, à 4 ß.	2.	28
2	Küßezlechen brodirt, à 2 fl.	4.	—
5	Brusttücher gesteppet, 6 n. Röcke genähet à 6 ß.	1.	30
20	Handtücher u. 20 Servietten gesäumt - 2 ß.	1.	38
9	Hauben, 32 Schürzen genähet à 4 ß.	4.	4
4	neue Kleider genähet à 1 fl.	4.	—
3	Kleider brodirt à 3 fl.	9.	—
143	Mödelchen von Holzstich à 2 ß.	6.	18
4	Ridiculs brodirt und genähet à 1 fl.	4.	—
2	Schlüpfer und 4 Paar Säcke genähet à 4 ß.	—	30
14	Kleider verbessert, à 10 ß.	3.	20
30	Hemden und 10 Schürzen verbessert à 3 ß.	2.	—
884	Stück. Verdienst	199.	36

	Stickarbeit.	fl.	ß.
892	Buchstaben von Kreuzstich 2 à 1 ß.	11.	6
566	Mödelchen von Kreuzstich - 1 —	14.	6
2	Große Halstücher - 2 fl.	4.	—
1	Großer Shawl à 2 fl. 20 ß.	2.	20
30	Ridikuls à 1 fl.	30.	—
1491	Stück. Uebertrag:	61.	32

1491. Stickarbeit.	Uebertrag: fl. 61.	32
7 Mannswesten à 2 fl. 20 ß.	17.	20
4 Güffen und 3 Hauben à 20 ß.	3.	20
2 Brusttücher à 1 fl. 13 Brusttuchbänder à 16 ß.	7.	8
10 Stecknadelküssen à 6 ß.	1.	20
1 Stück von Gold für eine Fahne à 3 fl.	3.	—
2 Bänder von Gold gestickt à 2 fl.	4.	—
2 Landschaften gestickt à 5 fl.	10.	—
7 Paar Schuh à 12 ß.	2.	4
8 Uhrengehänge u. 2 Kindskäppchen à 20 ß.	5.	—
4 Haubenbänder à 10 ß.	1.	—
1 Weibergestalt à 2 fl. 20 ß.	2.	20
1557 Stück. Verdienst	119.	4

Tüllarbeit.	fl.	ß.
14 Paar lange Handschuh à 24 ß.	8.	16
10 Geldbeutel à 10 ß.	2.	20
16 Ellen Spitzen à 8 ß.	3.	—
1 großer Shawl	1.	20
4 Arbeitsäcke und 2 Tabacksbeutel ꝛc. à 20 ß.	3.	8
47 Stück.	18.	24

Düntelarbeit.		
13 Paar Göllerband à 20 ß.	6.	20
5 Stock- und 4 Uhrbänder à 20 ß.	4.	20
5 Müsterchen à 2 ß.	—	10
126 Ellen Schnüre à 1 ß.	3.	6
153 Stück. Verdienst	14.	16
3749 Stück. Summa	954.	38
oder Zugergeld	1067 fl. 27 ß. 6 hl.	

Verzeichniß
der Vorsteherinnen des Klosters bey Mariä Opfer bey Zug
von Ao. 1612 bis 1811.

1612 Scholastika Zimmermann.
1631 Anastasia Schwerzmann.
1633 Maria Barbara Brandenberg.
1638 Maria Kolleta Weißenbach.
1653 Maria Jakobea Egloff.
1660 Maria Katharina Pabst.
1670 Anna Maria Cecilia Weißenbach.
1680 Maria Regina Zurlauben.
1683 Maria Apollonia Kolin.
1687 Luzia Letter.
1689 Maria Rosa Mous.
1709 Klara Antonia Brandenberg.
1718 Brigitha Brandenberg.
1725 Maria Jakobea Weber.
1729 Johanna Baptista Brandenberg.
1734 Luzia Antonia Reichener.
1740 Agnes Brigitha Hegglin.
1746 Gerolda Müller.
1752 Maria Josepha Schäch.
1755 Maria Verena Karolina Landwing.
1779 Pazifika Brandenberg.
1788 Maria Theresia Uttiger.
1794 Felizitas Cäcilia Brandenberg.
1797 Maria Theresia Uttiger.

Verzeichniß

der Schwestern bey Mariä Opferung

von Ao. 1811.

Schwester	Gebohr.	thaten Profeß.
⸗ Maria Theresia Uttiger, von Zug, Frau Mutter	1758.	1775
⸗ Mar. Rosa Florenzia Mooß, v. Zug, Helfmutter	1771.	1789
⸗ Mar. Koleta Hausheer, von Cham, Seniorin.	1739.	1762
⸗ Mar. Ludovika Franziska Bühlmann, von Inwyl, Luzern	1758.	1775
⸗ Mar. Felizitas Cecilia Brandenberg, von Zug, Lehrerin	1758.	1777
⸗ Maria Klara Aloysia Uttiger, von Zug	1768.	1784
⸗ Maria Dorothea Regina Schwerzmann, v. Zug	1760.	1784
⸗ Mar. Johanna Kathar. Koller, v. Meyerskapel	1763.	1785
⸗ Mar. Clemenza Elisabeth Heß, von Zug	1768.	1786
⸗ Mar. Agnes Brigitha Heß, v. Zug, Lehrerin	1767.	1786
⸗ Mar. Angelika Augustina Wyß, v. Risch, Zug	1762.	1788
⸗ Mar. Idda Elis. Franziska Abyberg, Schwyz	1758.	1789
⸗ Mar. Margr. Seraphina Lutiger, von Zug, Lehrerin	1771.	1789
⸗ Mar. Theres. Creszentia Graber, von Dornach, Canton Solothurn, Lehrerin	1770.	1790
⸗ Mar. Jos. Bonaventura Hauwyler, v. Sins, Arau	1771.	1792
⸗ Mar. Kath. Xaveria Schell, von Zug	1774.	1793
⸗ Mar. Beata Franziska Stadler, von Zug	1773.	1793
⸗ Mar. Antonia Cäcilia Blunschli, von Zug, Lehrerin	1777.	1795
⸗ Mar. Jos. Dominika Köpfli, von Sins, Arau	1775.	1795
⸗ Mar. Klara Antonia Zimmermann, von Luzern, Lehrerin	1783.	1805
⸗ Mar. Verena Karolina Stierli, von Cham, Lehrerin	1783.	1805
⸗ Mar. Martha Huber, von Tiengen, Luzern.	1778.	1808

Novizen.

⸗ Mar. Magd. Benedikta Fischer von Merenschwand, Arau	1790.
⸗ Mar. Josepha Meinrada Brunner, von Bettwyl, Arau	1789.

Corrigenda.

pag. 5. Linie 6. von unten, dieselben, lies: dieselbe.
— 13. — 10. im Hauswesen, l. ein Hauswesen.
— 14. — 15. nahmen, l. nahm.
— 16. — 7. von unten, üben, l. übten.
— 19. — 18. gebaute, l. gelegte.
— 19. lezte Linie, legt, l. legte.
— 21. Linie 1. Klaftern, l. Klafter.
— 23. — 1. im Kloster, l. in Klassen.
— 46. — 10. Zais, l. Jais.
— 54. — 10. erfreulich dermalen, l. erfreulich: dermalen.
— 59. — 20. Küßezichen, l. Küßeziechen.
— 61. — 17. Holzstich, l. Hohlstich.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Faesi, Johann K.

Nachricht von der Tochterschule in Frauenkloster bey Zug

Zürich 1811

Paed.th. 1306
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10762734-5